

Stellungnahme im Petitionsausschuss am 27.10.20

Petition L2119-19/1057

Petentent: Kerstin Mock-Hofeditz, Husum

Ich habe die Petition Ende letzten Jahres eingereicht, weil ich ebenso wie viele andere Frauen in Flensburg, aber auch in Nordfriesland und in Schleswig-Flensburg entsetzt darüber bin, wie sich die Situation ungewollt schwangerer Frauen immer weiter verschlechtert.

Die Lage in Flensburg ist Ihnen hinreichend bekannt: obwohl Flensburg ein klinisches Oberzentrum mit fast 100.000 Einwohner*innen ist, soll im Rahmen der Fusion von Diakonissenkrankenhaus und St. Franziskus-Hospital Flensburg das bisher einzige klinische Angebot zur Durchführung von Schwangerschaftsabbrüchen wegfallen.

Insgesamt hat sich die Versorgungslage in Flensburg bereits jetzt seit 2012 verschlechtert, denn auch die Anzahl der Praxen in Flensburg, die Schwangerschaftsabbrüche durchführen, hat sich von neun auf vier Praxen reduziert. Für die betroffenen Frauen ist es wohl oft schwierig, zeitnah einen Termin zu bekommen, da die Praxen stark ausgelastet sind.

In Nordfriesland, wo ich herkomme, gibt es meines Wissens, keine frauenärztliche Praxis mehr, die Schwangerschaftsabbrüche durchführt, im Klinikum in Husum gibt es derzeit noch drei Ärztinnen und Ärzte, die den Eingriff durchführen. Auch hier hat sich die Lage in den letzten Jahren verschärft.

Nicht nur in Schleswig-Holstein wird es schwieriger, einen Abbruch durchführen zu lassen und die Wahl zu haben, ob der Abbruch medikamentös oder chirurgisch durchgeführt wird und ob ich dafür in eine Klinik gehen möchte oder nicht. Auch die ärztliche Ausbildung in dem Bereich ist ausgedünnt und schwierig.

Das ist ein Skandal!

Wir Frauen haben sehr lange dafür gekämpft, dass ungewollte Schwangerschaften nicht in Hinterzimmern, auf Küchentischen oder sogar in Eigenregie mit Kleiderbügeln unter unwürdigsten Bedingungen beendet werden. Wir haben gestritten für das Recht, einen Abbruch durchführen zu können und die Wahlfreiheit zu haben, wie und wo dies geschieht.

Es darf nicht sein, dass heute und hier bei uns in Schleswig-Holstein Frauen große Probleme haben, wenn sie für einen Abbruch in eine Klinik gehen wollen, weil sie die Sicherheit der klinischen Versorgung wünschen. Dieser Wunsch, in dem unwahrscheinlichen Fall, dass es zu Komplikationen etwa bei der Narkose oder zu Blutungen kommen sollte, bestmöglich versorgt zu sein, ist absolut legitim.

Mein Anliegen hier und heute ist, dass es im neuen Zentralkrankenhaus in Flensburg weiterhin die Möglichkeit eines klinischen Abbruchs geben soll. Dies darf nicht von Glaubensgrundsätzen abhängig sein.

Dieses Anliegen teile ich mit vielen Menschen in der Region und mit den hier anwesenden ExpertInnen, die die Situation noch viel besser darstellen können als ich.